

Fürchtet Euch Nicht

Eine Abrechnung mit dem Fest des Geldes

von Michael Sommer

Dies ist ein kostenloses Ansichtsexemplar des Skripts. Alle Rechte, insbesondere zum Verkauf, zur Reproduktion, zur Speicherung, Adaption, Aufführung oder anderweitigen Verfügbarmachung liegen beim Autor und bedürfen einer schriftlichen Vereinbarung. Hierzu kontaktieren Sie bitte Michael Sommer unter [**info@mwsommer.de**](mailto:info@mwsommer.de).

I. In der Hitze der Weihnacht

Adamski tritt auf. Er öffnet die Bar. Er reißt das Blatt des Wandkalenders ab. Heute ist der 24.12. Routiniert macht er die Bar betriebsbereit. Er bereitet sich einen Tee zu. Dann schüttet er sich einen Wodka ein, stellt das Glas auf die Bar und starrt es an. Er nimmt das Glas Wodka hoch, riecht daran, setzt an – nein, er trinkt nicht. Er öffnet die Schublade, kramt darin, holt einen Handmixer heraus, eine Kuckucksuhr, eine Matrjoschka, eine Portrait von Lenin, einen Hammer – oh, da ist ja das Buch. Er hatte es fast vergessen. Er pustet den Staub herunter, öffnet es, liest darin, kichert etwas, nickt, streicht noch einmal darüber und legt es auf die Bar. Dann holt er den Revolver heraus, den er eigentlich gesucht hatte. Er wiegt ihn in der Hand, setzt ihn an der Schläfe an, auf der Brust, nimmt ihn in den Mund, dann checkt er, ob überhaupt Patronen drin sind. Als er das Magazin öffnet, fallen die Patronen hinter der Bar auf den Boden. Adamski flucht und macht sich daran, sie aufzusammeln.

Bröckle tritt auf. Er trägt ein Weihnachtsmannkostüm mit Werbeaufnähern (Coca-Cola, Milka, Lindt, Media Markt), das ihm ein paar Nummern zu groß ist. Er ist gestresst, hat einen Sack in der einen und sein Handy in der andern Hand. Er telefoniert.

BRÖCKLE: Die Essiggurken hab ich schon im Sack. – Ich hab das total im Griff, ich muss nur noch zwei. – Ich verkacke es nicht, das ist ja kein Hamlet. – Ja – Ne, ich freu mich total drauf – *(in die Bar hinein)* Hallo?

ADAMSKI (OFF): Ja?

BRÖCKLE: Kundschaft. – *(ins Telefon)* Höchstens ne halbe Stunde. – Ja ich beeil mich total, ich steh schon vor der nächsten Wohnungstür. – Ich dich auch *(Er legt auf.)* Ist der Schnaps hier zu haben?

ADAMSKI (OFF): Was?

BRÖCKLE: Ob der Schnaps hier zu haben ist?

ADAMSKI (OFF): Welcher Schnaps?

BRÖCKLE: Oder warum steht der hier?

ADAMSKI (OFF): Nehmen Sie einfach.

BRÖCKLE: Prost.

(Er setzt zum Trinken an. In dem Augenblick taucht Adamski auf und fixiert ihn.)

ADAMSKI: Halt.

BRÖCKLE: Was?

ADAMSKI: Stell das sofort wieder hin.

BRÖCKLE: W–

ADAMSKI: Und dann mach, dass du hier raus kommst, du Scheiß–

BRÖCKLE: Was?

ADAMSKI: Hinstellen. *(Bröckle tut nichts. Adamski brüllt.)* HINSTELLEN UND DANN RAUS DU –

BRÖCKLE: Entschuldigung, was –

ADAMSKI: WAS WILLST DU HIER? WAS WILLST DU? WER HAT DICH HERGESCHICKT? – MEINST DU, DU KANNST MICH FERTIG MACHEN? IHR WERDET EUCH NOCH UMGUCKEN – ICH WERDS EUCH ALLEN ZEIGEN, IHR –

BRÖCKLE: Sag mal, bist du noch ganz sauber? Ich will nur was trinken, das ist die Hölle da draußen. Wenn das dein Schnaps ist, dann sags halt.

ADAMSKI: ICH TRINKE KEINEN SCHNAPS, DU SCHEISSW– DER SCHNAPS IST MIR SCHEISSEGAL, DU – SOLCHE WIE DU WERDEN HIER NICHT BEDIENT, DU –

BRÖCKLE: Solche wie ich?

ADAMSKI: RAUS HIER DU SCHEISSW– *(er bekommt es vor Wut kaum über die Lippen)* – WHNCHTSMNN!

BRÖCKLE: Weihnachtsmann?

ADAMSKI: JA, DU FETTES ROTES SACKGESICHT, RAUS HIER SONST –

BRÖCKLE: Ich bin nicht fett. Spinnst du oder was? Das Scheißkostüm ist sowieso schon viel zu groß, ich hab das Gefühl ich lauf im Zelt rum und du sagst mir ich bin fett. Guck dich mal selber an, das bringt die Damen auch nicht zum Überwendy [d.h. *Hyperventilieren*] – da fallen sie auch nicht gerade in Ohnmacht.

ADAMSKI: *(plötzlich ruhiger)* Oh. Das war dumm und unhöflich von mir. Ich möchte mich in aller Form entschuldigen.

BRÖCKLE: Aha.

ADAMSKI: Und gleichzeitig meiner Aufforderung *(Er holt einen Revolver hervor und legt ihn entspannt auf den Tresen.)* noch einmal Nachdruck verleihen, wie unter zivilisierten Leuten. Wenn du nicht sofort dieses Lokal verlässt, du Terrorist, dann sorgt der

freundliche Herr vom Heimatschutzministerium hier für Ordnung, klar?

BRÖCKLE: *(Bröckle nimmt artig die Hände hoch und wird ganz freundlich.)*
Bitte lass mich – sorry – das war nicht so – sorry, Mann, sorry, sorry, sorry. Ich geh sofort, darf ich bitte – ich zahl auch für den –

ADAMSKI: Ich will kein Geld von dir, du pelziges Kapitalistenschwein, ich würde mir eher die Hand abhacken, als Geld von diesem W- *(wieder Ladehemmungen)* Jahresendzirkus einzustreichen. Du bist der Feind.

BRÖCKLE: Ich bin Schauspieler! *(Zum Beweis zieht er den Bart ab. Adamski hält inne.)* Ich hasse diese ganze Weihnachtsscheiße mindestens genauso wie du! Mehr als du! Was glaubst du, warum ich hier bin und mir einen ansaufen will? Ich halt das nicht mehr aus! Das ist die Hölle! Ich hab schon acht Bescherungen hinter mir seit heute Mittag, und noch fünf auf der Liste. Ich hab seit vier Wochen jeden Tag bei Kaufhof im Schaufenster gesessen und mit den Scheißblagen durch die Scheibe telefoniert, die mir ihren meterlangen Wunschzettel aufgeleiert haben. Die haben gemeckert, wenn ich nicht mitgeschrieben hab! Und die Mädchen haben alle geheult. Ein Vater hat gedroht mich anzuzeigen, wenn ich sein Kind noch mal böse anschau. Du willst mit der ganzen Weihnachtsscheiße nichts zu tun haben? Frag mich mal! Ich hasse Weihnachten und ich stecke mittendrin!

ADAMSKI: Aha. *(Pause. Er schenkt Bröckle einen Schnaps ein.)* Da.

BRÖCKLE: Danke.

ADAMSKI: Ein W- *(Nein, ohne Wut will das Wort nicht über seine Lippen.)* ein Roter, der sich selber hasst.

BRÖCKLE: Ja.

ADAMSKI: Warum machst du dann?

BRÖCKLE: Ich muss. Zeitarbeit. Wenn ichs nicht annehme, dann kürzen sie mein Hartz IV und meine Freundin macht mir die Hölle heiß. Im September sollte ich als Starbocks-Kaffeetasse Flyer verteilen. Da hab ich dem Arsch vom Amt gesagt: „Das ist keine Schauspielerei, da gibts keinen Text und keine Rolle, dafür können Sie sich einen Rentner holen.“ Konnte er nichts sagen. Hatte ich zwei Monate meine Ruhe. Und dann bestellt mich die Ratte Anfang Dezember zu sich und verkündet mir: „Ich mache Ihnen ein Angebot, das sie nicht ablehnen können.“ Und holt – er hat tatsächlich hinter seinem Schreibtisch das Kostüm rausgezerrt und mir grinsend

aufgedrückt. Und den Leitfaden von „Santa Service“. Gott, wie ich den Kerl hasse.

ADAMSKI: „Santa Service.“

BRÖCKLE: Das ist eine Agentur; die haben zwanzig Männer mit Bart rumlaufen. „Ihre individuelle Traumweihnacht mit Bescherung vom echten Weihnachtsmann“ – ich schleppe Geschenke für einen ganzen Kindergarten mit mir rum.

ADAMSKI: Die du am Fließband unter die Tannenbäume scheißt.

BRÖCKLE: Hey! Ich mache das mit Gefühl. Mit Zauber der Weihnacht. *(er schaut auf sein Handy)* Scheiße, ich komme zu spät. Heulende Kinder zwischen Kirche und Braten, keifende Ehepaare, die die Weihnachtserlösung von mir wollen. Gib mir schnell noch einen.

ADAMSKI: *(Tut er nicht.)* Dann gehts besser, oder, bisschen zugehöhnt? Dann hältst du aus.

BRÖCKLE: Mann, ich brauch die Kohle.

ADAMSKI: Man darf nicht alles mit sich machen lassen.

BRÖCKLE: Gib mir einen Job bei dir in der Bar, dann veranstalte ich mit dem Zirkuszelt hier ein Freudenfeuer!

ADAMSKI: Die Bar gehört mir nicht. Und ich werd dich ganz bestimmt nicht auch noch unterstützen.

BRÖCKLE: Wenn du keinen Weihnachtsrummel hier haben willst, warum hast du dann überhaupt auf?

ADAMSKI: Die Bar gehört mir nicht.

BRÖCKLE: Und der Eigentümer will, dass heute auf ist.

ADAMSKI: Die Eigentümerin.

BRÖCKLE: Und der ist das egal, dass du zahlende Kunden rausekelst?

ADAMSKI: *(lächelt)*

BRÖCKLE: Scheißjob. Barkeeper.

ADAMSKI: Ich bin kein Barkeeper. Ich bin Schriftsteller. Auf den 6. Januar. *(Er hebt seine Teetasse.)*

BRÖCKLE: Wieso?

ADAMSKI: Da ist es vorbei.

BRÖCKLE: *(ist jetzt echt ein bisschen verzweifelt)* Ok, meinetwegen auch auf den 6. Januar – warum –

ADAMSKI: Und nimm das W-Wort hier nicht mehr in den Mund.

BRÖCKLE: Was denn? W-

ADAMSKI: Ja.

BRÖCKLE: Warum –

ADAMSKI: Pass auf, Genosse, ich habe dir einen Vertrauensvorschuss gegeben: Ich hatte in einem Moment der Schwäche angenommen, dass in diesem Terroristen-Kampfanzug in Wahrheit ein denkender Mensch steckt, aber du fängst langsam an, mir auf die Nerven zu gehen. Ich will es nicht erzählen, du willst es nicht wissen.

BRÖCKLE: Nein?

ADAMSKI: Nein.

(Adamski wendet sich um, was Bröckle nutzt, um sich seinen Wodka zu klauen.)

BRÖCKLE: Ok, dann mach mal weiter so, Mann, du bist echt ein Hasspickel auf dem Fest der Liebe.

(Adamski fährt herum, reißt einen Revolver hoch und schießt auf Bröckle, verfehlt ihn jedoch um mehrere Rentierbreiten. Der schüttet den Schnaps über sein Kostüm.)

BRÖCKLE: Scheiße, Scheiße, Scheiße, Mann –

ADAMSKI: Raus.

BRÖCKLE: Scheiße!

ADAMSKI: Verschwinde!

BRÖCKLE: Jetzt stink ich total nach Schnaps. Danke. Dankeschön. Meinst du vielleicht, so kann ich die nächste Bescherung machen?

ADAMSKI: Das ist nicht mein Problem.

BRÖCKLE: Super. Echt super. Die Eltern beschweren sich, dann bin ich sogar diesen Scheißjob noch los. NACH acht Bescherungen. Großartig. *(Er steigert sich ein bisschen rein.)* Ich hattes fast hinter mir. Vielen

Dank. Kann ich auch gleich mit der Kettensäge kommen und den Weihnachtsbaum umnieten. Oder es meiner Freundin erzählen.

ADAMSKI: Sei froh, wenn du aus der Scheiße raus bist.

BRÖCKLE: Mann, ich bin ARBEITSLOS, ich bekomme ne Chance, ich verkacke sie – an Weihnachten! Die Frau kriegt ein Kind von mir –

ADAMSKI: Die Frau soll sich freuen, dass du noch lebst.

BRÖCKLE: DU hast auf mich geschossen.

ADAMSKI: WEIL IHRS ANDERS NICHT VERSTEHT! IHR WOLLT ES NICHT SEHEN, IHR WOLLT ES NICHT HÖREN, IHR WOLLT NICHT DENKEN! *(Er zieht das Buch hervor und knallt es vor Bröckle hin.)* DAS FEST DER WIE BITTE? DAS FEST DES GELDES! JETZT IST SCHLUSS!

BRÖCKLE: Ok, ok, ok, fahr mal runter.

ADAMSKI: Nein. *(Er hebt den Revolver wieder.)* Lies.

BRÖCKLE: *(beäugt den enormen Umfang des Buchs)* Alles? Jetzt sofort? Ich komm sowieso schon zu spät zu meinem nächsten –

ADAMSKI: Lies den Titel, Idiot.

BRÖCKLE: „Fürchtet Euch - Eine Abrechnung mit dem Fest des Geldes von Dr. Konrad Adamski“ – Bist du Arzt?

ADAMSKI: Ich hab im Oktober '89 in Marxismus-Leninismus promoviert.

BRÖCKLE: Ja. Ähm. Super, das ist sehr beeindruckend. Vielleicht kann ich das auch einfach – *(er zückt sein Smartphone)* Ich bestells einfach bei Amazon, dann kann ichs über Neujahr – Kunden, die diesen Artikel gekauft haben, kauften auch „Dämmen mit Altpapier“ und „Das Einmaleins der Papierflieger“ –

ADAMSKI: Leg das Handy weg.

BRÖCKLE: Aber –

(Adamski nimmt ihm das Handy weg und lässt in seine volle Teetasse fallen.)

ADAMSKI: Du hast gesagt, dass du es hasst. Genauso wie ich. Mehr als ich. Stimmt das?

BRÖCKLE: Mein –

ADAMSKI: Stimmt das?

BRÖCKLE: Ja klar, Mann.

ADAMSKI: Dann wirst du jetzt nicht einfach so da raus gehen und das den Kindern weiter antun –

BRÖCKLE: Was denn antun?

ADAMSKI: Die Gehirnwäsche! Die Zurichtung zum Schlachtvieh des Kapitalismus!

BRÖCKLE: Also ich will dir da ja jetzt echt nicht widersprechen, und du hast dir ja auch total viele Gedanken zu dem Thema gemacht, gell, sieht man ja, gell, aber also wenn ich die Bescherung mache, dann gehts da nicht nur um Geschenke.

ADAMSKI: Das heißt, du machst eine Bescherung ohne Geschenke?

BRÖCKLE: Ne, Geschenke gibts natürlich schon, aber bei mir gibts die „Religion light“-Option, das heißt ich mache vorher noch eine „szenische Rezitation“ vom Lukasevangelium. Die Kinder spielen auf der Blockflöte „Ihr Kinderlein kommet“ –

ADAMSKI: Du spielst denen das Lukasevangelium vor.

BRÖCKLE: Ja, kennst du, oder? „Es begab sich aber –“

ADAMSKI: Und wenn sie das ausgehalten haben, bekommen sie zur Belohnung Geschenke?

BRÖCKLE: So in der Art, ja.

ADAMSKI: Merkst du eigentlich, dass du dich total zum Lakaien des Großkapitals machst? Du bist der Hofnarr dieser ganzen wirklichkeitsverzerrenden Industrie!

BRÖCKLE: Hofnarr?

ADAMSKI: Wenns am Zipfelende bimmelt, ist die Hirnrinde verschimmelt.

BRÖCKLE: Ähm.

ADAMSKI: Allein schon die Aufmachung! Kannst du mir mal sagen, was dieser rote Sackanzug und diese lustigen Fellimitationen, die flinke kleine Kinderhände in Bangladesh zusammen genäht haben, mit einer Stallentbindung in Judäa im Jahre vier vor Christi Geburt zu tun haben?

BRÖCKLE: Der ist ein bisschen groß, aber die Kinder finden das –

ADAMSKI: Wenn Kinder in einem Keller in Niederösterreich aufwachsen, finden sie das auch ganz normal. Wach mal auf, Mann. Es gibt kein richtiges Leben im Falschen. Du stellst deine Arbeitskraft – du stellst deine „Kunst“ – einem totalitären kapitalistischen System zur Verfügung. Du bist ein Infanterist des Satans. Du bist ein seelischer Kinderschänder. Kannst du eigentlich abends noch in den Spiegel gucken?

BRÖCKLE: Du – das – Infanterist?

ADAMSKI: Die werden als erste verheizt. Warum machst du das? Was kriegst du dafür, dass du Kinder zum Konsum verführst? Viel Geld?

BRÖCKLE: Naja, wie gesagt –

ADAMSKI: Tolle Engagements?

BRÖCKLE: Das ist ein ganz schwieriges Thema.

ADAMSKI: Wirst du mit Fanpost überschüttet?

BRÖCKLE: Moment. Ja. Nein. Es gibt einen Grund: Heute Nachmittag war ich bei dieser kleinen Familie, die beiden Kleinen waren – noch ganz klein. Die konnten sich das sicher kaum leisten, aber sie haben halt am Essen gespart oder so und dann kam ich in das klitzekleine Wohnzimmer, wo ein winziger Tannenbaum mit Mini-Weihnachts- sorry – also ich so: „Ho ho ho“ und die Kinder so: „Uuuu“ und ich so: „Wart ihr denn auch brav?“ und die so: absolut sprachlos! Und dann hab ich angefangen und ihre Augen haben geblinzelt: „Es begab sich aber zu der Zeit – “

ADAMSKI: *(ein unterdrückter Schmerzenslaut)* Aaargh –

BRÖCKLE: Was ist denn? Gehts dir nicht gut?

ADAMSKI: Allergie. Gegen Bullshit.

BRÖCKLE: Das. Ist. Kein. Bullshit. Das ging mir als Kind ganz genauso. Das ist der – der Zauber der Weihnacht. Das war genau wie bei denen: Eine arme Familie im – Stall –

ADAMSKI: Du hast die Bescherung heute Nachmittag im Stall gemacht?

BRÖCKLE: Und sie haben keine Kohle und – ein Wunder passiert. Plötzlich kommen die Hirten vorbei und sie machen eine Party, und dann kommen auch noch so reiche Könige und ein Engel kommt und es wird warm in dem Stall und sie sind glücklich –

ADAMSKI: Aaargh –

BRÖCKLE: Hör auf!

ADAMSKI: Nein, du hörst auf! Das ist der verrotete Kern von diesem verwesenden Bratapfel. Die Gehirnwäsche. Die sind arm aber glücklich. Arm aber glücklich? Du hast doch selber keine Kohle – und bist du glücklich? Du machst dich zum Affen mit Zipfelmütze und redest dir ein, dass du Kinderaugen zum Glänzen bringst, dass sie dann die ganze Scheiße in der sie stecken für den Rest des Jahres ertragen können und du auch, weil du ihnen zwanzig Minuten lang was vorgelogen hast?

BRÖCKLE: Das ist keine Lüge!

ADAMSKI: Oh doch. Hier. *(Er klopft auf sein Buch und wird zunehmend pathetisch.)* In meinem Buch hab ich dieses so genannte Evangelium Satz für Satz auseinander genommen; ich hab es unbestechlich und nüchtern analysiert – und das ganze kitschige Kartenhaus fällt in sich zusammen. Von wegen Friede auf Erden – das ist eine Geschichte von Hass und Gewalt, von Ausbeutung und Verrat, von Misstrauen und Heuchelei. Das ist eine Geschichte, die zur Revolution aufruft!

BRÖCKLE: Komm, das ist doch –

ADAMSKI: Die Wahrheit. Und der will keiner ins Gesicht schauen. Roll dich lieber im schimmligen Stroh von deiner Krippe zusammen und lüg den Kindern und dir selber weiter was vor.

BRÖCKLE: Ich lüge nie. Ich bin Schauspieler.

ADAMSKI: Bist du sicher? Ich dachte, du bist der Hilfssheriff beim Kommando 24.12.

BRÖCKLE: Ich bin Schauspieler. Und was ist die Wahrheit?

ADAMSKI: Willst du das wirklich wissen? Als ich mein Buch in diesem so genannten demokratischen Staat veröffentlichen wollte, habe ich nicht nur meinen Dokortitel verloren, sondern wurde auch noch zum Staatsfeind Nummer – naja ganz oben auf der Liste, von NSA, BND, MI6 und DGB. Sie haben mir meinen Job genommen, meine Freunde – sie haben versucht mich zu brechen –

BRÖCKLE: Oh Gott.

ADAMSKI: Genau. Willst du dieses Risiko wirklich auf dich nehmen?

BRÖCKLE: Ähm. Ja?
ADAMSKI: Und keine Lügengeschichten mehr verbreiten?
BRÖCKLE: Die Saison ist eh vorbei – Ich werde nur noch die Wahrheit sagen.

II. Revolutionsstudium

ADAMSKI: Gut. *(Er schüttet Bröckle einen Schnaps ein.)* Trink. Du wirst ihn brauchen. Also, auf gehts. Sag die Geschichte auf.

BRÖCKLE: Aufsagen?

ADAMSKI: Wie dus den Kindern machst.

BRÖCKLE: Ich bin Schauspieler! Ich sag nichts auf. Ich mache eine „szenische Rezitation.“

ADAMSKI: Aha.

BRÖCKLE: Ja.

ADAMSKI: Dann leg mal los.

BRÖCKLE: Ja gut, dann komm ich nochmal rein, ok?

ADAMSKI: Frag nicht, mach.

(Er kommt rein, versteckt sich hinter seinem Sack.)

BRÖCKLE: Ho ho ho!

ADAMSKI: Äh?

BRÖCKLE: Ho ho ho!

ADAMSKI: Hallo?

BRÖCKLE: Ho – was denn?

ADAMSKI: Guckst du mich auch an, wenn du –

(Kurze Pause.)

BRÖCKLE: Nein, tue ich nicht. Weil die Kinder sich sonst erschrecken. Und ich kann heulende Kinder nicht ertragen.

ADAMSKI: In welchem Monat ist deine Freundin eigentlich?

BRÖCKLE: Kann ich dann jetzt?

ADAMSKI: Bitte.

(Bröckle illustriert die Weihnachtsgeschichte – wie er es immer macht – mit äußerst expressiven Kindergartengesten. Aber er schaut Adamski oder auch das Publikum nie an, er spielt eigentlich immer im Profil.)

BRÖCKLE: Gehts euch denn auch gut, liebe Kinder? – Wisst ihr, was wir heute feiern?

ADAMSKI: DFB-Pokalfinale.

BRÖCKLE: Nein, aber ganz nah dran. *(Er holt einen Milka-Schokoweihnachtsmann aus dem Sack. Und lässt ihn auf der Theke aufmarschieren.)* Ja wer ist denn das?

ADAMSKI: Hör mal, können wir diesen Teil einfach überspringen?

BRÖCKLE: Also wenn du wissen willst, wie ich das mache, dann musst du schon ein bisschen mitspielen. *(Wieder wie zu den Kindern.)* Ja das ist ja der Original-Milka-Weihnachtsmann! Milka – die zarteste Vers –

(Adamski reduziert den Weihnachtsmann mit dem Buch zu einem Schokotaler.)

ADAMSKI: Wie geht die Geschichte?

BRÖCKLE: *(überlegt kurz, ob er beleidigt sein soll, dann reißt er sich aber zusammen)* „Es begab sich aber zu der Zeit, –“

ADAMSKI: Stopp. Was heißt hier ABER? ABER heißt doch, dass etwas anders als erwartet, gegen den Trend passiert – was soll denn hier gegen den Trend passiert sein?

BRÖCKLE: Naja: „– Dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.“

ADAMSKI: Eben: Der imperialistische Machthaber sammelt Daten. Zum Fürchten! Die gesamte Welt wird erfasst, eingefangen, ausgepresst, das mythische Vorbild für Google und die NSA; und schon die Allerkleinsten werden daran gewöhnt. – Was?

BRÖCKLE: Ich fand das immer ganz schön, dass „jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.“ Weil, nicht nur, dass

man mal die Familie wiedersieht, sondern man kommt nach Hause, wo sie einen eben schätzen.

ADAMSKI: Schätzen.

BRÖCKLE: Ja, ich meine zum Beispiel im Theater. Als Schauspieler will man Applaus für seine Leistung bekommen, halt geschätzt werden vom Publikum. Und stattdessen kriegt man einen Job als W – und überhaupt kriegt man fast kein Geld. Das ist ja auch keine Wertschätzung, wenn sie keinen Gegenwert hat.

ADAMSKI: Hörst du dir eigentlich selber zu?

BRÖCKLE: Ich meine, das ist doch die Botschaft von Weihnachten, das man sich gegenseitig schätzt –

ADAMSKI: Diese Schätzung war, genau wie alle anderen Volkszählungen auch, ein Instrument des repressiven imperialistischen Unterdrückersystems der Römer, unter dem die Palästinenser bis heute leiden. Ist Unterdrückung gut?

BRÖCKLE: Nein?

ADAMSKI: Nein. Und deshalb musst du die Wahrheit sagen!

BRÖCKLE: Nämlich?

(Adamski entnimmt die „bereinigte Version“ der Weihnachtsgeschichte, auch im Folgenden, seinem Opus Magnum.)

ADAMSKI: „Und es kam wies kommen musste: Der Diktator machte aus jedem Untertanen eine Nummer. In einem wahnwitzigen Akt bürokratischer Willkür hetzte er das Volk dafür kreuz und quer durchs Land.“ – 150 Kilometer durch die Pampa!

BRÖCKLE: 150 Kilometer?

ADAMSKI: Soweit ist es von Nazareth nach Bethlehem.

BRÖCKLE: Äh. Ich weiß nicht, ob ich mir das so schnell merken kann.

ADAMSKI: Halt einfach die Klappe und stell dar, ich rede. „Und es kam wies kommen musste: Der Diktator machte aus jedem Untertanen eine Nummer. In einem wahnwitzigen Akt bürokratischer Willkür hetzte er das Volk dafür kreuz und quer durchs Land.“

(Bröckle spielt Hitler, hektisch herumwuselnde Lemminge und eine lange Reise.)

ADAMSKI: So. Weiter im Text.

BRÖCKLE: „Da machte sich auf auch Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum, dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger.“

ADAMSKI: Tja.

BRÖCKLE: Ja?

ADAMSKI: Komm, das kriegst du selbst hin. Fakt (1): Maria ist schwanger. Fakt (2): Sie ist sein „vertrautes Weib“. (*Bröckle meldet sich wie in der Schule*) Was?

BRÖCKLE: Was heißt das?

ADAMSKI: VERtraut heißt noch nicht GEtraut. Also Fakt (2): Sie sind nicht verheiratet. Fakt (3): Er nutzt die ganze Umsiedlungsverwirrung, um sich schnell mit ihr zu Hause aus dem Staub zu machen. Was schließt du daraus?

BRÖCKLE: Dass sie nicht schnell vorangekommen sind?

ADAMSKI: Sie durften zu Hause nicht heiraten – warum?

BRÖCKLE: Weil – (*Es wirkt einen Augenblick so, als würde Bröckle sich erfolgreich mental anstrengen.*) Vergessen.

ADAMSKI: Weil Joseph ein kleiner Handwerker war, ein Zimmermann, dem das Großkapital immer und immer wieder jeden erdenklichen Knüppel zwischen die Füße warf. Aber die natürlichen und gesunden Triebe der Arbeitenden Klasse brachen sich Bahn und bums war sie schwanger, aber Gottseidank gab diese so genannte Volkszählung ihnen die Möglichkeit, für eine Zeitlang von zu Hause zu verschwinden.

BRÖCKLE: Und der Engel?

ADAMSKI: Den kriegen wir später. Korrekt lautet das also: „Ein junges, unverheiratetes Paar aus Nazareth, Maria und Joseph, nutzten die allgemeine Verwirrung, um das Ende der unehelichen Schwangerschaft der Maria zu vertuschen und so der Verfolgung durch die Vertreter der besitzenden Klasse zu entgehen.“ – Sag mal, bist du noch da?

BRÖCKLE: Na sicher. Die Besitzer der vertretenden Klasse.

ADAMSKI: Dann spiel: „Ein junges, unverheiratetes Paar aus Nazareth, Maria und Joseph, nutzten die allgemeine Verwirrung, um das Ende der unehelichen Schwangerschaft der Maria zu vertuschen und so der Verfolgung durch die Vertreter der besitzenden Klasse zu entgehen.“

BRÖCKLE: Vielleicht könnte man noch: „Der 150 Kilometer lange Weg war sehr lang und sie kamen wegen der Länge nicht schnell voran, aber ihre Liebe gab ihnen die Kraft von Löwen.“

ADAMSKI: Die Kraft von Löwen.

BRÖCKLE: Damals gabs noch Löwen.

ADAMSKI: Kannst du mich auch anschauen, wenn du den Text sagst?

BRÖCKLE: Nein, das ist mit Pathos, da schaut man so Unterkante Rang.

ADAMSKI: Aha. Weiter im Text.

BRÖCKLE: „Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe: denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.“ – Das ist die beste Stelle, da bleibt kein Mutterauge trocken!

ADAMSKI: *(brüllt)* Bringen Frauen ihre Kinder im Stall zur Welt?

BRÖCKLE: Gut, die eine oder andere – nein.

ADAMSKI: Wird deine Freundin euren Sohn im Stall zur Welt bringen?

BRÖCKLE: Äh. Nein. *(Er schaut auf die Uhr.)*

ADAMSKI: Nein. Das war eine humanitären Katastrophe; das muss völlig traumatisch gewesen sein! Mitten in Dreck, Scheiße und Gestank bringt sie ihr Kind zur Welt –

BRÖCKLE: Das hat sicher keine Allergien gehabt. Tschuldigung.

ADAMSKI: – bringt sie ihr Kind zur Welt. Und dann legt sie in eine Krippe. Warum? Weil sie einfach völlig fertig ist in dieser Situation. Weg damit. Sie legt es ausgerechnet den Viechern im Stall aufs Büffet. Vielleicht fressen sie ja? Dann ist es weg, dann hat sie ein Problem weniger. Und was macht der Mann? Nichts! Wo ist er, wenn seine Frau ihn braucht? Völlig abwesend. Auch er ist völlig geschockt, und vielleicht spielt hier noch etwas anderes herein –

BRÖCKLE: Allergien?

ADAMSKI: Du, hör mir einfach zu, versuch nicht mitzudenken, das führt eh zu nix. Und dann einfach darstellen, klar? *(Diesmal stellt Bröckle gleich dar.)* „Ausgerechnet in dem winzigen Nest Bethlehem stellten sich bei Maria die Wehen ein. Als mittellosen Fremden wurde dem Paar jegliche medizinische Versorgung und humanitäre Hilfe vorenthalten. In der hygienisch katastrophalen Umgebung eines Nutztierbetriebes musste Maria entbinden, was sie so traumatisierte, dass sie den Säugling nur notdürftig versorgt ins Viehfutter legte.“

(Bröckle holt eine Dose Cola aus dem Sack und trinkt. Adamski schaut ihn verwundert an.)

BRÖCKLE: An der Stelle mach ich immer erstmal eine Pause und trink eine Cola.

ADAMSKI: Wie bitte?

BRÖCKLE: *(Er tippt auf den Coca-Cola-Aufnäher an seinem Kostüm.)* Das steht so im Briefing.

ADAMSKI: Da steht, dass du während der Weihnachtsgeschichte Cola trinken sollst?

BRÖCKLE: Lieber Pepsi?

(Adamski ist so erschüttert, dass er die Wodka-Flasche einfach auf den Tresen stellt, damit Bröckle sich bedienen kann.)

ADAMSKI: Wie gehts weiter?

BRÖCKLE: „Und es waren –“

ADAMSKI: Schaust du mich an?

(Bröckle schaut in seine Richtung, weicht aber sofort seinem Blick aus.)

BRÖCKLE: „Und es –“

ADAMSKI: Schaust du mich an?

(Bröckle schaut in seine Richtung, weicht aber sofort seinem Blick aus.)

BRÖCKLE: „Und –“

(Adamski packt ihn bei der Nase und starrt ihm in die Augen.)

ADAMSKI: Los jetzt! Schau der Wahrheit ins Gesicht!

BRÖCKLE: Ich schaue dahin, wo die Rolle es verlangt. Davon verstehst du überhaupt nichts.

ADAMSKI: Entschuldigung.

BRÖCKLE: Ja. Wo war ich?

ADAMSKI: Ähm –

BRÖCKLE: Du musst schon ein bisschen aufpassen!

ADAMSKI: „Und es waren –“

BRÖCKLE: Ich weiß! „Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde.“

ADAMSKI: So. Es ist mitten in der Nacht und saukalt. Wer würde da arbeiten?

BRÖCKLE: Schauspieler? Barkee – Schriftsteller? Nutten?

ADAMSKI: Niemand arbeitet da freiwillig! Niemand, der einen Funken Würde und eine Gewerkschaft hat, die den Namen verdient. Es ist mitten in der Nacht, es ist saukalt, es ist Feiertag –

BRÖCKLE: Wieso Feiertag?

ADAMSKI: Na ist doch W- du weißt schon. Aber die armen Schweine müssen arbeiten, wenn sie den Scheißjob nicht auch noch verlieren wollen.

BRÖCKLE: Das Gefühl kenn ich.

ADAMSKI: Das ist der Alltag des Prekariats; Blut, Schweiß und Tränen. Dagegen war Stalingrad Ferien auf dem Ponyhof!

BRÖCKLE: Mussten die die Ponys auch nachts hüten?

ADAMSKI: „Einige ehrbare Proletarier der Agrarindustrie waren zu außertariflichen Arbeitszeiten unter entwürdigenden Bedingungen gezwungen worden. Sie litten schrecklich, aber ihr Klassenstolz zwang sie, ihre Pflichten zu erfüllen.“

BRÖCKLE: Kann ich das nochmal haben?

ADAMSKI: „Einige ehrbare Proletarier der Agrarindustrie waren zu außertariflichen Arbeitszeiten unter entwürdigenden Bedingungen gezwungen worden. Sie litten schrecklich, aber ihr Klassenstolz zwang sie, ihre Pflichten zu erfüllen.“ *(Bröckle hat sehr schön dargestellt.)* Sehr schön. Wie gehts weiter?

BRÖCKLE: „Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.“ Ist das derselbe Engel?

ADAMSKI: Derselbe?

BRÖCKLE: Naja, es gibt doch diesen Engel, der Maria neun Monate vor der Geburt mal heimgesucht hat. –

ADAMSKI: Ja.

BRÖCKLE: Und ich frage mich, ob das derselbe ist, der jetzt hier bei den Hirten auftaucht.

ADAMSKI: Das fragst du doch mit Hintergedanken, oder?

BRÖCKLE: Naja, es könnte ja sein, dass Joseph gar nicht der Vater des kleinen Jesus –

ADAMSKI: Aha!

BRÖCKLE: Und vielleicht weiß ers ja gar nicht. Wegen der schlechten Aufklärung und so.

ADAMSKI: Jetzt wollen wir mal eins klarstellen. Diese miesen Unterstellungen gegen Maria, nur weil sie unehelich schwanger geworden ist, sind das allerletzte. Sie hat wenig Geld, in Ordnung, aber das heißt noch lange nicht, dass sie mit jedem.

BRÖCKLE: Und warum sagt sie dann, sie sei noch Jungfrau?

ADAMSKI: Das ist eine Schutzbehauptung gegenüber den kapitalistischen Ausbeutern. Wenn der Zimmermann in Verruf geraten wäre, wild durch die Gegend zu nageln und uneheliche Kinder in die Welt zu setzen, dann wäre der Geldhahn ganz schnell zu gewesen, und als Handwerker bist du auf Kredit angewiesen. In so nem Dorf wie Nazareth ist der gute Ruf ganz schnell ruiniert.

BRÖCKLE: Und wer ist dann dieser Engel?

ADAMSKI: Die Frage könntest du dir auch selber beantworten: „die Klarheit des Herrn leuchtete um sie“ *(Er winkt mit der Wodkaflasche.)*

BRÖCKLE: Oh. Du meinst, der Engel ist der –

ADAMSKI: Der Dealer. Genau. Natürlich brauchen die armen Schweine da draußen auf dem Feld ein bisschen chemische Unterstützung bei

der Aufrechterhaltung des Klassenstolzes. Und die vermittelt ihnen dieser so genannte Engel –

BRÖCKLE: Und was hat der neun Monate vorher bei Maria gemacht?

ADAMSKI: Wer sagt, dass junge Frauen keine bewusstseinsweiternden Substanzen zu sich nehmen?

BRÖCKLE: Aha. Wie wärs damit: „Gottseidank“ – äh nein – „Wenigstens der Dorfdealer kam auf seiner Abendrunde bei den Hirten vorbei, aber er hatte selbst schon etwas eingeworfen, weshalb seine potentiellen Kunden ein bisschen Angst vor ihm hatten.“

ADAMSKI: Ja. Das geht vielleicht so.

BRÖCKLE: Ich mach dann mal weiter, ok?

ADAMSKI: In Ordnung.

BRÖCKLE: „Und der Engel sprach zu ihnen: ‚Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.‘“

ADAMSKI: Der Text sagt eigentlich schon alles, das ist Eigenwerbung für Stechapfel oder Fliegenpilze, oder was auch immer der gute Mann so im Angebot hatte.

BRÖCKLE: Oder er hat Maria doch geschwängert.

ADAMSKI: *(sehr plötzlich)* MARIA IST NE ANSTÄNDIGE FRAU, HÖRST DU? DIE HATS SCHON SCHWER GENUG MIT DER STALLGEBURT UND WAS NICHT ALLES. DIE MUSS NICHT AUCH NOCH IHREN VERLOBTEN BETROGEN HABEN.

BRÖCKLE: Ok, ok, Entschuldigung.

ADAMSKI: DA DEUTET ÜBERHAUPT NICHTS DRAUF HIN, DASS DA WAS MIT IRGEND EINEM ENGEL GEWESEN IST. NICHT ALLE FRAUEN SIND –

BRÖCKLE: „Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: ‚Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!‘“

ADAMSKI: Das heißt dann alles: „Der Dealer erzählte den hart arbeitenden Proletariern die durch seinen Rausch eingefärbten Neuigkeiten aus dem Dorf. Dabei erwähnte er auch die Stallgeburt und die

schrecklichen humanitären Umstände derselben, vervielfachte sich unter Einwirkung weiterer Drogen und fabulierte vom Weltfrieden.“ Und dann kommt -

(Bröckle fängt an, „Last Christmas“ von Wham zu singen und eine kleine Choreografie dazu auszuführen.)

BRÖCKLE: „Last Christmas, I gave you my heart, but the very next day, you gave it away –“

ADAMSKI: Was machst du da?

BRÖCKLE: Das muss ich an der Stelle machen, laut Briefing – „This year, to save me from tears, I’ll give it to someone special.“ – Findet Ihr das Lied auch so toll, Kinder? Das gibt’s bei – *(zeigt auf das Media-Markt-Logo)*

(Adamski hat mehrere weitere Original Milka-Weihnachtsleute aus dem Sack genommen und auf der Theke aufgereiht. Er hält einem Weihnachtsmann den Revolver an den Kopf.)

ADAMSKI: Wenn das nicht aufhört, werde ich zu jeder vollen Minute eine Geisel erschießen.

BRÖCKLE: Hey! Kein Grund die unschuldigen –

ADAMSKI: Dann hör mit diesem Irrsinn auf!

BRÖCKLE: Aber Musik ist die Sprache des Herzens.

(Adamski zertrümmert ungerührt einen Weihnachtsmann.)

ADAMSKI: Mein Herz spricht kein Englisch. Weiter.

BRÖCKLE: „Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilends und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegen.“

ADAMSKI: Das wird zu: „Die Werktätigen aber zögerten daraufhin keinen Augenblick, ihr ausbeuterisches Beschäftigungsverhältnis aufs Spiel zu setzen, um ihre Solidarität mit der armen kleinen Familie zu bekunden.“

BRÖCKLE: Ach und du meinst, die Hirten sind dann in erster Linie hingegangen, um der armen Mutter zu helfen, ihr ein bisschen Dope zu bringen und –

- ADAMSKI: Genau. Drogenkonsum ist aber auch noch für ganz andere Aspekte der Weihnachtsgeschichte verantwortlich, nämlich zum Beispiel für die so genannten „Heiligen drei Könige“.
- BRÖCKLE: Du meinst, das waren auch Dealer? Naja, wenn sie aus dem Osten kamen –
- ADAMSKI: Nein, das waren keine Dealer, aber offensichtlich hatten sie auch etwas sehr Zählebiges eingeschmissen: „Wir haben einen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten“?
- BRÖCKLE: Gut, ich konnte die noch nie besonders gut leiden, mit ihrer Mürrerie. Als Schauspieler kannst du dir das jedenfalls nicht erlauben, Mürrerie zur Arbeit mitzubringen.
- ADAMSKI: Myrrhe?
- BRÖCKLE: Gold ok, Weihrauch meinerseits, wenns keinen Tabak gibt, aber Mürrerie ist doch echt ne Zumutung. Das müssen ganz mürrische Gesellen gewesen sein, glaube ich.
- ADAMSKI: Myrrhe ist –
- BRÖCKLE: Ja?
- ADAMSKI: Vergiss es. Es ist die Myrrerie nicht wert.
- BRÖCKLE: Was?
- ADAMSKI: *(Er liest aus seinem Buch vor:)* „Bei diesem Dreigestirn aus Fernost gehen die Meinungen auch unter nüchternen Analytikern der Ereignisse auseinander. Armstrong (1964) spricht von einem „Einsatz des Roten Halbmonds“, der wenigstens die „größte Unbill der Misshandlung durch die besitzende Klasse mindert“, Duchatel (1982) hält jedoch den ausgeprägten systemischen Imperialismus ihres Auftritts dagegen („heilige“ drei KÖNIGE!!!).“ Ich persönlich glaube, dass es sich hier um das Äquivalent von drei japanischen Teenagern handelt, die in ihrem Gap Year mal so richtig was erleben wollen, und deshalb völlig zugehörnt eine „spirituelle Reise“ machen, um in einen Säugling (!) in einem Stall (!) zu finden und anzubeten (!).
- BRÖCKLE: Eigentlich kommen die drei Könige bei Lukas auch gar nicht vor.
- ADAMSKI: Meinst du, das interessiert das System? Ich fasse nochmal zusammen: „Drei ebenfalls dem Drogenkonsum zugetane Katastrophentouristen aus Fernost stießen zu der versammelten Gesellschaft hinzu. Dort beruhigten sie ihr Gewissen mit einem einmaligen Akt der Entwicklungshilfe, um sich ihrer

gesellschaftlichen Verantwortung jedoch ganz schnell wieder zu entziehen. Kaum war die internationale Gemeinschaft abgezogen, richtete der lokale Warlord ein Massaker unter tausenden unschuldiger Kinder an. Familie Joseph jedoch floh mit Hilfe der Devisen, die die Katastrophentouristen zurückgelassen hatten, ins Ausland und machte sich so zu Komplizen von Hass und Gewalt.“ *(Bröckle agiert dazu, allerdings ein wenig fassungs- und lustlos.)* So, ich vermute, mehr hast du den Kindern in der Regel nicht zu sagen?

BRÖCKLE: Nein, ich hab wirklich nichts mehr zu sagen.

ADAMSKI: Dann hätte ich noch ne Frage.

BRÖCKLE: Ja?

ADAMSKI: Du machst diese Auftritte allein, richtig?

BRÖCKLE: Ja.

ADAMSKI: Und wann tritt Knecht Ruprecht auf?

(Bröckle zieht ein zerknittertes Blatt Papier hervor.)

BRÖCKLE: Also von dem ist in meinem Briefing gar nicht die Rede –

ADAMSKI: Da steht noch nicht mal, dass er NICHT vorkommt?

BRÖCKLE: Nein – gar nichts.

ADAMSKI: Das ist der wichtigste Teil an diesem ganzen Brimborium!

BRÖCKLE: Ähm. Ist das nicht so ein sadistischer Typ mit ner Peitsche?

ADAMSKI: Das ist ja lächerlich. Sadistisch. Peitsche. „So ein sadistischer Typ mit ner Peitsche.“ Ha. Nein, also von einer Peitsche hab ich noch nie was gehört. Nein. Knecht Ruprecht kommt in der Regel mit einem großen Sack oder Korb, in den er die Kinder steckt, um sie zu entführen, blutig zu prügeln, aufzuschlitzen und dann zu fressen. – Ach, du meinst wahrscheinlich wegen der Gerte, ja damit teilt er schon mal ein bisschen aus.

BRÖCKLE: Das ist ja schrecklich! Das mach ich auf keinen Fall.

ADAMSKI: Ich glaube es reicht auch aus, sich entspannt aufs Sofa zu setzen, langsam ein Spekulatius zu zerbröseln und den Kindern zu erklären, was ihnen droht, wenn sie nicht gehorchen.

BRÖCKLE: Aber was hat denn das mit Weihnachten zu tun?

ADAMSKI: Alles! Was hat denn deine verklärte Kitsch-Konsum-Geschichte mit W – dieser Scheiße zu tun? Man kriegt in diesem System nichts geschenkt, man kriegt höchstens ne Fleischwunde. Die Kinder können für jede Warnung dankbar sein.

BRÖCKLE: Muss das wirklich sein?

ADAMSKI: Willst du die Kinder verarschen, oder ihnen die Wahrheit sagen?

BRÖCKLE: Die Wahrheit natürlich!

ADAMSKI: Dann brauchst du einen Knecht Ruprecht.

BRÖCKLE: Und wer – würdest du das machen? Zu den letzten Bescherungen mitkommen?

ADAMSKI: Die kalte konsumfreie Wahrheit.

BRÖCKLE: Ok. *(Handschlag. Bröckle muss lachen.)* Du bist Santa's LITTLE Helper?

ADAMSKI: *(eisig)* Ich spreche kein Englisch.

BRÖCKLE: Sorry. Dann müssen wir aber einen Durchlauf machen.

ADAMSKI: Was?

BRÖCKLE: Eine Probe, ok?

ADAMSKI: In Ordnung.

III. Endprobe

(Adamski wartet auf ein Zeichen.)

ADAMSKI: Bist du soweit?

BRÖCKLE: Es wär sehr viel einfacher, wenn ich irgendeine Maria hätte –

ADAMSKI: Moment.

(Adamski schleppt eine Sexpuppe aus dem Hinterzimmer an.)

ADAMSKI: Hier. Die ist doch gut.

BRÖCKLE: *(ekelt sich ein bisschen vor ihr)* Also als Jungfrau Maria –

ADAMSKI: Das ist Lulu, und im Gegensatz zu Maria IST sie noch Jungfrau.

BRÖCKLE: Wirklich?

ADAMSKI: Ja, die stell ich ab und zu ins Fenster oben, um Kundschaft anzulocken. Und sie ist die einzige Frau, die ehrlich zu mir ist.

BRÖCKLE: Jaja.

ADAMSKI: Also gut, du bist besetzt, Süße. Brauchen wir sonst noch was?

BRÖCKLE: Hast du irgendwelche Schafe?

(Bröckle schaut sich im Hinterzimmer um, Adamski schnappt sich seinen Sack und reißt ein paar Geschenke auf. Er stellt eine Schafherde aus einem Teddy, einer Ninja-Turtle und einer Barbie oder so was zusammen.)

ADAMSKI: Hier, das müsste gehen.

BRÖCKLE: Oh, super – Spinnst du komplett? Das muss ich noch bescheren!

ADAMSKI: Aha. Und wie war das mit der Wahrheit?

BRÖCKLE: Aber das heißt doch nicht, dass man den Kindern die Geschenke klaut!

ADAMSKI: Kapitalismus ist Diebstahl, geht das da rein? DAS müssen die Kinder verstehen.

BRÖCKLE: Und deshalb sollen wir sie bestehlen?

ADAMSKI: Was bist du eigentlich für ein Weichei. Für die Wahrheit muss man Opfer bringen.

BRÖCKLE: Meinen Job hab ich eh schon geopfert.

ADAMSKI: Dein Job hat noch nicht mal angefangen. Können wir dann jetzt?

BRÖCKLE: Nein. Ja. Wo komm ich eigentlich her?

ADAMSKI: Wie, wo kommst du her?

BRÖCKLE: Naja, wie bin ich denn eigentlich drauf, wenn ich da reingehe und den Kindern den W – den Mann in Rot gebe?

ADAMSKI: Wie du drauf bist?

BRÖCKLE: Schau, als Schauspieler braucht man eine Haltung, eine Richtung, einen Impuls, um eine Rolle zu spielen.

ADAMSKI: Hmhm.

BRÖCKLE: Also zum Beispiel – komm ich rein und *(wie ein amerikanischer Fernsehprediger auf Speed)* „Ho ho ho, Kinder – wir präsentieren: Christmas – The True Story“? Oder eher: *(Sendung mit der Maus)* „*çido brikho [brätho bricho = Frohe Weihnachten]* – das war Aramäisch. Aramäisch hat man auch vor zweitausend Jahren in Bethlehem gesprochen –“? Naja oder doch *(Kinski)* „Im Stall – da hat die Not ein Bett gemacht, da blüht ein schöner Zeitvertreib mit deinem Leib die lange Nacht.“? Oder vielleicht besser –

ADAMSKI: Schau mal da hinten. *(Adamski gibt ihm einen Tritt in den Hintern.)* Würde das als Impuls und Richtung gehen?

BRÖCKLE: Ja.

ADAMSKI: Gut, dann treten wir jetzt zusammen auf. Und es wird nicht ge-ho-ho-hot, ist das klar?

BRÖCKLE: Aber –

ADAMSKI: Na.

BRÖCKLE: Klar.

(Sie gehen gemeinsam ins Hinterzimmer ab. Bröckle versucht wenigstens theatralisch zu klopfen und groß aufzutreten, wird aber von Adamski zurückgezogen, der schließlich zuerst auftritt. Er hat irgendein Mordinstrument wie ein Hackbeil dabei, das er effektiv auf/in der Bar platziert.)

ADAMSKI: Guten Abend. *(wahrscheinlich keine Reaktion aus dem Publikum, aber selbst wenn doch:)* Ich hab gesagt guten Abend. *(Reaktion)* Geht doch. Mein Name ist Ruprecht und das ist der Kollege Claus. Wir sind nicht zum Spaß hier. Möchte irgendjemand von euch freiwillig Verbrechen gestehen, die er im letzten Jahr begangen hat – insbesondere die Verbreitung klassenfeindlicher Propaganda? Niemand? Gut, aber sagt hinterher nicht, ihr hättet eure Chance nicht gehabt.

BRÖCKLE: *(Bröckle wagt es:)* Hallo Kinder. *(Ein eisiger Blick von Adamski bringt ihn ganz schnell zum Schweigen.)*

ADAMSKI: Wenn die Höflichkeiten ausgetauscht sind, dann kommen wir jetzt mal zum Punkt. Heute geht es um Aufklärung.

BRÖCKLE: Aber die sind doch noch viel zu klein!

ADAMSKI: Um politische Aufklärung. Vor ungefähr zweitausend Jahren haben sich in einer Krisenregion im Nahen Osten einige Dinge zugetragen, die für das Leben von jedem einzelnen von euch von weitreichender Bedeutung sind. Heute erfahrt ihr die Wahrheit über –

BRÖCKLE: Das Wunder der Weihnacht.

ADAMSKI: – eine Geschichte voller Hass und Gewalt, um die das Kapital, die Spinne im Netz unserer Gesellschaft, einen Kokon von Lügen gesponnen hat. Heute werden wir ihr süßlich-pappiges Gewebe zerreißen, wir werden das erstickte Wort „Freiheit“, das sich darunter verbirgt, ans Tageslicht zerren, bis es –

BRÖCKLE: Du, ich glaube, sie haben es verstanden.

ADAMSKI: Ja.

(Adamski übernimmt neben der Erzählung bei diesem Durchgang auch noch einige Rollen, so die der Hirten und die des Herodes. Die Darbietung der „wahren Geschichte“ wirkt jetzt sehr lebendig.)

ADAMSKI: „Und es kam wies kommen musste: Der Diktator machte aus jedem Untertanen eine Nummer. In einem wahnwitzigen Akt bürokratischer Willkür hetzte er das Volk dafür kreuz und quer durchs Land.

Ein junges, unverheiratetes Paar aus Nazareth, Maria und Joseph, nutzten die allgemeine Verwirrung, um das Ende der unehelichen Schwangerschaft der Maria zu vertuschen und so der Verfolgung durch die Vertreter der besitzenden Klasse zu entgehen.“

BRÖCKLE: „Der 150 Kilometer lange Weg war sehr lang und sie kamen wegen der Länge nicht schnell voran, aber ihre Liebe gab ihnen die Kraft von Löwen.“

ADAMSKI: „Ausgerechnet in dem winzigen Nest Bethlehem stellten sich bei Maria die Wehen ein. Als mittellosen Fremden wurde dem Paar jegliche medizinische Versorgung und humanitäre Hilfe vorenthalten. In der hygienisch katastrophalen Umgebung eines Nutztierbetriebes musste Maria entbinden, was sie so verwirrte, dass sie den Säugling nur notdürftig versorgt ins Viehfutter legte.

Einige ehrbare Proletarier der Agrarindustrie waren zu außertariflichen Arbeitszeiten unter entwürdigenden Bedingungen gezwungen worden. Sie litten schrecklich, aber ihr Klassenstolz zwang sie, ihre Pflichten zu erfüllen.“

- BRÖCKLE: „Wenigstens der Dorfdealer kam auf seiner Abendrunde bei den Hirten vorbei, aber er hatte selbst schon etwas eingeworfen, weshalb seine potentiellen Kunden ein bisschen Angst vor ihm hatten.“
- ADAMSKI: „Der Dealer erzählte den hart arbeitenden Proletariern die durch seinen Rausch eingefärbten Neuigkeiten aus dem Dorf. Dabei erwähnte er auch die Stallgeburt und die schrecklichen humanitären Umstände derselben, vervielfachte sich unter Einwirkung weiterer Drogen und fabulierte vom Weltfrieden.
- Die Werktätigen aber zögerten daraufhin keinen Augenblick, ihr prekäres Beschäftigungsverhältnis aufs Spiel zu setzen, um ihre Solidarität mit der armen kleinen Familie zu bekunden.
- Drei ebenfalls dem Drogenkonsum zugetane Katastrophentouristen aus Fernost stießen zu der versammelten Gesellschaft hinzu. Dort beruhigten sie ihr Gewissen mit einem einmaligen Akt der Entwicklungshilfe, um sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung jedoch ganz schnell wieder zu entziehen.
- Kaum war die internationale Gemeinschaft abgezogen, richtete der lokale Warlord ein Massaker unter tausenden unschuldiger Kinder an. Familie Joseph jedoch floh mit Hilfe der Devisen, die die Katastrophentouristen zurückgelassen hatten, ins Ausland und machte sich so zu Komplizen von Hass und Gewalt.“ Fertig.
- BRÖCKLE: Du, ich find das super mit der nackten und ungeschminkten Wahrheit –
- ADAMSKI: Ja.
- BRÖCKLE: – Aber irgendwie könnte sich das zum Ende noch ein bisschen steigern.
- ADAMSKI: Ja.
- BRÖCKLE: Und weißt du, da wirkt ein kleines bisschen Musik als Finale immer – das muss überhaupt nicht kitschig sein, es gibt ja auch Revolutionslieder, oder?
- ADAMSKI: Ja.
- BRÖCKLE: Und es wär doch total suppressiv, wenn ich einfach dieses Weihnachtslied AUF DEUTSCH singe, denn dann spüren alle den Schmerz, der da eigentlich drinsteckt, so ähnlich wie du das aus dieser Geschichte rausholst, die eigentlich jeder kennt.

ADAMSKI: Aha.

BRÖCKLE: Weil das würde die Leute total aufwühlen und sie würden aufstehen und die Faust in die Höhe recken und sagen: „Nein! Nicht mit uns.“ Und ihre Geschenke ungeöffnet aus dem Fenster werfen und hinausgehen und Mitglied bei Amnesty werden. Und außerdem hast du sonst den ganzen Text.

ADAMSKI: Hm. Und was muss ich dabei machen?

BRÖCKLE: Hast du einen Synthesizer?

ADAMSKI: Nein.

BRÖCKLE: Ne Triangel?

ADAMSKI: Nein. Aber ne Gitarre.

BRÖCKLE: Sag das doch gleich!

(Adamski holt seine Gitarre aus dem Hinterzimmer.)

BRÖCKLE: D, Bm, Bm7, Em, A, A7 und wieder von vorne.

(Adamski spielt, Bröckle singt Englisch.)

BRÖCKLE: Klappt doch super.

ADAMSKI: Und das spielen wir einfach nach dem Kindermassaker?

BRÖCKLE: Ich mach noch ne kleine Überleitung, dann nick ich dir zu, und dann kommt dein Einsatz.

ADAMSKI: In Ordnung.

BRÖCKLE: Dann machen wir das doch nochmal im Übergang.

ADAMSKI: „Kaum war die internationale Gemeinschaft abgezogen, richtete der lokale Warlord ein Massaker unter tausenden unschuldiger Kinder an. Familie Joseph jedoch floh mit Hilfe der Devisen, die die Katastrophentouristen zurückgelassen hatten, ins Ausland und machte sich so zu Komplizen von Hass und Gewalt.“

BRÖCKLE: „Ja, krass, oder? So war das wirklich, vor zweitausend Jahren, beim ersten so genannten Weihnachten – superübel. Deshalb jetzt Augen auf, ok? Sagt mit uns: Das war das letzte Weihnachten, dass ich so blind und unwissend verbracht habe? Und wo ich gerade vom letzten Weihnachten spreche –“ *(Er nickt Adamski zu, der*

anfängt zu spielen. Bröckle singt und kann wundersamerweise die Leute und auch Adamski dabei ansehen:)

*Letzte Weihnachten gab ich dir mein Herz
Doch einen Tag drauf hast du weiterverschenkt.
Dies Jahr spar ich mir den Schmerz
Und schenke es jemand Besondrem.*

*Letzte Weihnachten gab ich dir mein Herz
Doch einen Tag drauf hast du weiterverschenkt.
Dies Jahr spar ich mir den Schmerz
Und schenke es jemand Besondrem.*

(Adamski hat in der Mitte der Wiederholung aufgehört zu spielen. Tränen strömen ihm übers Gesicht.)

BRÖCKLE: Um Gottes willen –

ADAMSKI: Es gibt keinen Gott.

BRÖCKLE: Hab ich was Falsches gesagt?

ADAMSKI: Nein.

(Pause. Adamski weint.)

BRÖCKLE: Hör mal, wenn du nicht willst, dass ich am Ende singe –

ADAMSKI: Mach doch, was du willst.

BRÖCKLE: Dann stiehl mir gefälligst nicht die Show.

ADAMSKI: Was?

(Pause. Adamski weint.)

BRÖCKLE: Das ist gar keine Stanislawski-Nummer, oder? Meine Güte, du musst das mit dem Weihnachten doch nicht so wörtlich nehmen.

ADAMSKI: *(schluchzend)* MANN, SIE IST WEG, VERSTEHST DU, SIE IST WEG. NACH VIERZEHN JAHREN IST SIE EINFACH WEG. ALS ICH HEUTE NACHT NACH HAUSE WILL, IST DAS SCHLOSS AUSGETAUSCHT UND SIE SCHREIBT MIR NE SMS: „DU HASST WEIHNACHTEN JA SOWIESO UND ES GIBT NICHTS MEHR ZU REDEN. ICH FEIERE MIT KLAUS. DU MACHST DIE KNEIPE.“

BRÖCKLE: Du machst die Kneipe?

ADAMSKI: DAS IST IHRE KNEIPE. VIERZEHN JAHRE UND DANN PUFF! VON JETZT AUF GLEICH.

BRÖCKLE: Ach du meine Güte. *(Er schenkt ihm liebevoll einen Schnaps ein.)*
Jetzt komm.

(Adamski reagiert panisch, als ihm das Glas unter die Nase gehalten wird.)

ADAMSKI: BLEIB WEG!

BRÖCKLE: Das tut dir jetzt gut.

ADAMSKI: BLEIB MIR MIT DEM ZEUG VOM LEIB!

BRÖCKLE: *(schnuppert)* Der ist völlig in Ordnung.

ADAMSKI: ICH TRINKE KEINEN SCHNAPS!

BRÖCKLE: Du kannst doch mal ne Ausnahme machen – das ist medizinisch.

ADAMSKI: ICH BIN SEIT DREI JAHREN TROCKEN, DU ARSCHLOCH, SEIT DREI JAHREN. GEH MIT DEM ZEUG WEG.

BRÖCKLE: Du bist trockener Alkoholiker. Und du arbeitest in ner Kneipe.

ADAMSKI: SIE HAT MICH JA ZU DEM ENTZUG GEZWUNGEN! SIE HAT GESAGT, DER FUSEL ODER ICH. UND ICH HAB ES GESCHAFFT, FÜR SIE. FÜR SIE.

BRÖCKLE: Und du hast nichts gemerkt, von diesem –

ADAMSKI: DOCH.

BRÖCKLE: Und hast du nicht mit ihr darüber gesprochen?

ADAMSKI: NEIN.

BRÖCKLE: Warum?

ADAMSKI: ES LIEF DOCH ALLES GUT.

BRÖCKLE: Und warum –

ADAMSKI: KOMM, VERPISS DICH EINFACH.

BRÖCKLE: Spinnst du jetzt, mich so blöd anzupöbeln?

ADAMSKI: WAS WILLST DU DENN? WILLST DU WAS VON MIR?

BRÖCKLE: Ja, ich will was von dir. Hör auf zu heulen. Dein Selbstmitleid ist wirklich ekelhaft.

ADAMSKI: DAS IST KEIN – Das ist kein –

BRÖCKLE: Na klar ist das Selbstmitleid. Du hast ein Beziehungsproblem und deinen Job bist du auch los? Frag mich mal, was bei mir los ist, wenn ich jetzt nach Hause komme und als Santa verkackt hab. Reiß dich zusammen, Mann, wir können doch was. Wir glauben doch an was. An die Aufklärung, die Wahrheit!

ADAMSKI: Ich bin bedient. Ich kläre nix mehr auf. Komm, pack deine Sachen, du Clown.

BRÖCKLE: Moment mal.

ADAMSKI: Verschwinde schon, war ne lustige Nummer.

BRÖCKLE: Ne lustige Nummer? Du erschießt mich fast, textest mich mit deiner unendlichen Geschichte zu, inszenierst meinen ganzen Auftritt um, und wenns ernst wird, schmeißt du mich raus?

ADAMSKI: Ich bin nicht dein Papa. Sieh zu, wie du klarkommst, ich muss mich noch zwischen meinen amerikanischen Freunden Smith and Wesson oder Jack Daniels entscheiden.

BRÖCKLE: Du bist ein zynistisches Arschloch, aber du bist doch Schriftsteller! Und ich als Schauspieler –

ADAMSKI: Ich bin ein Säufer und du bist der mieseste Schauspieler, den ich je gesehen habe.

BRÖCKLE: Was fällt –

ADAMSKI: Schau mir in die Augen und sag den ersten Satz.

BRÖCKLE: *(Bröckle starrt ihn an, der Schweiß bricht ihm aus, als er an der ersten Silbe stottert:)* „E-e-e-e-es“

ADAMSKI: Glaubst du eigentlich ernsthaft, dass dich jemals irgendjemand engagieren wird? Selbst wenn mal ein Schauspieler gesucht wird, der weder seine Kollegen auf der Bühne noch das Publikum beim Reden angucken kann? Du bist so völlig talentfrei, von dir könnte ein Vakuum noch was lernen.

BRÖCKLE: DU BLÖDES -

ADAMSKI: Und wegen deiner Freundin brauchst du dir keine Gedanken zu machen, die wird auch ohne dich klar kommen. Denn ich glaub du hast Recht. Das Kind ist gar nicht von dir.

(Bröckle geht auf Adamski los, sie ringen miteinander um den Revolver, wobei auch der Geschenkesack in Mitleidenschaft gezogen wird. Eine Kakophonie von Weihnachtslieder singenden Stofftieren ertönt. Ein Schuss löst sich und das Licht geht aus.)

(Für die romantischen Seelen unter uns könnte diese unschöne Geschichte auch noch durch ein Wunder abgerundet werden. Ein Spot richtet sich auf die Barbie aus der Schafherde, die sich plötzlich als Engel des Herrn entpuppt. Freilich hören wir nur seine Telefonanlage.)

DER ENGEL: „Fürchtet euch nicht! Wir haben euren spirituellen Hilfeschrei vernommen! Ihr habt Fragen zum religiösen Hintergrund des Weihnachtsfests? Dann wählt die Eins. Für eine himmlische Geschenkeberatung wählt die Zwei. Habt Ihr Reklamationen wegen der ausufernden Kommerzialisierung des heiligen Christfests, der allgemeinen Ungerechtigkeit auf Erden, der schlechten Bezahlung künstlerischer Berufe und der Vergänglichkeit romantischer Gefühle? Dann bleibt einfach am Apparat. Der nächste freie Mitarbeiter ist für Euch reserviert. Kennt Ihr schon unser neues Neujahrs-Spezialpaket mit Ausblick auf die Ewigkeit? Unter der Sieben erhaltet Ihr weitere Informationen zu diesem und vielen anderen tollen Angeboten. Fürchtet euch nicht! Wir haben euren spirituellen Hilfeschrei vernommen! Ihr habt Fragen zum religiösen Hintergrund des Weihnachtsfests?“ *(etc.)*

(Der Engeltext fadet langsam aus.)